

Medienkompetenz in der Lehrerbildung

Vortrag anlässlich des E-Learning Tag der
Friedrich-Schiller-Universität Jena
am 10. November 2014

- Veränderung / Verschwinden der Kindheit?
- Pädagogisierung gesellschaftlicher Prozesse
- sich ständig beschleunigender Fortschritt in Wissenschaft und Forschung
- Dynamik der Globalisierung und der Interkulturalität,
- Weiterentwicklung der demokratischen Kultur,
- Bedeutung einer sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit,
- Gestaltung gleichwertiger Lebens- und Bildungschancen, Bildungsgerechtigkeit
- die Stärkung von individueller Identität und gesellschaftlicher Integration
- Wandel zur Wissensgesellschaft /Lerngesellschaft
- Medien als Ersatz-/Konkurrenzerzieher und –bildner



Trends zum Medienverhalten Jugendlicher und Kinder

Gerätebesitz	1999	2005	2012
Walkman / Diskman	54/53/54	50	--
tragbares Radio	43/40/41	--	--
Fernsehen	32/27/29	42	36
Videospielgerät	34/27/29	--	
tragbare Spielekonsole	-- / -- / --	44	39
Handy	-- / -- / --	36	49 (7% Smart)
Stereo Anlage	27/28/28	--	--
CD-Player	24/28/28	56	58
Computer / Laptop	14/8/11	12	21
Videorecorder	11/9/10	15	--
Digital-Kamera	-- / -- / --	--	11/16/--
MP3-Player	-- / -- / --	17	45
Internetzugang	-- / -- / --	7	15
	Ju / Mä / ges. in %	ges. in %	Ju / Mä / ges. in %

tägliche Nutzungsdauer der Medien in min

	2005	2012
Fernseher	95	74/86/100/119
Computer	37	10/28/45/82
Bücher	27	18/19/24/25
Radio	49	25/30/33/39
Internet	14	4/14/30/61
		6-7J/ 8-9J /10-11J /12-13J

Lesen (von Büchern)

	1999	2005	2012
sehr gern /fast jeden Tag	12/20/16	10/14/19	7/21/14
gern / mehrmals pro Woche	41/51/46	36/40/45	32/37/34
nicht so gern / seltener	41/25/33	32/28/23	33/25/29
Gar nicht gern / nie	5/3/4	12/7/9	28/18/23
	Ju / Mä / ges. in %	Ju / Mä / ges. in %	Ju / Mä / ges. in %

1. 179 Minuten sind die 12- bis 19-Jährigen inzwischen durchschnittlich an einem Werktag online.
2. 237 Minuten tägliche Nutzungszeit ermittelte die ARD/ ZDF-Onlinestudie 2013 bei den 14- bis 29-Jährigen.
3. Diese bewegen sich vor allem in sozialen Netzwerken (insbesondere Facebook) und greifen zunehmend mobil auf das Internet zu.

Medienbindung

Am wenigstens kann ich verzichten auf ...	2005	2012
Fernseher	77/76/74/70	75/62/54/ 39
Computer / Internet	4/8/15/17*	6/17/28/ 45
Bücher	6/9/4/5	9/8/9/6
Radio	4/3/4/4	3/2/1/1
	6-7J/ 8-9J /10-11 J / 12-13J in %	6-7J/ 8-9J /10-11 J / 12-13J in %

Folgerung:

„Stärker als je zuvor wird somit deutlich, wie der Lebensalltag zu einem medialen Alltag nur noch begrenzt kontrollierbarer Datenströme geworden ist, die mehr denn je ein bewusstes und kompetentes Verhalten ihrer Urheber erfordern.“

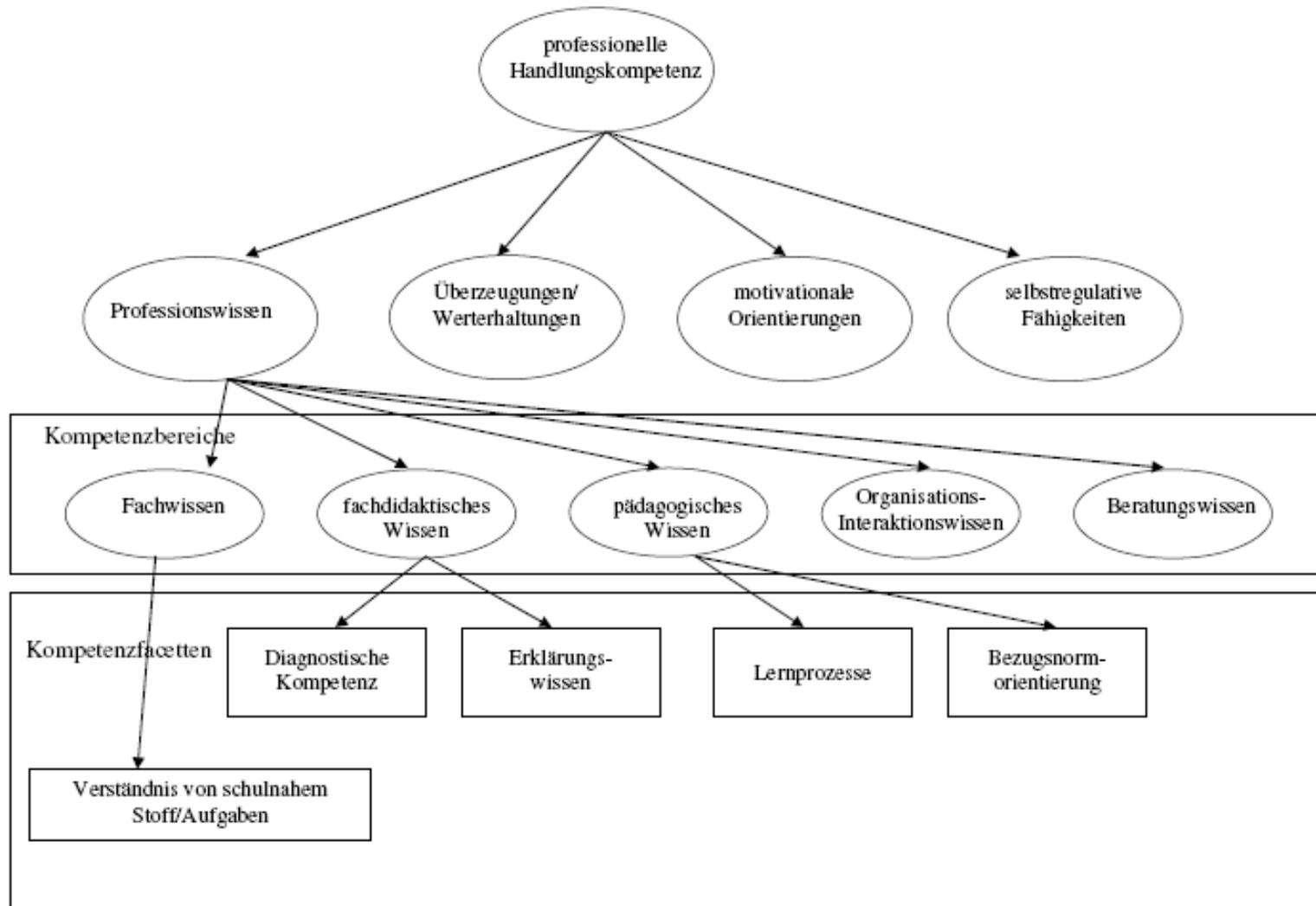
1. Jugendlichen wollen aktiv mit Medien arbeiten und sehen in Medien eine Unterstützung und Erweiterung des klassischen Unterrichts.
2. Vor allem das Internet ist ihnen eine unverzichtbare, schnelle und flexible Informationsquelle.
3. Sichtbar wird ihr Bedarf an Orientierung und Reflexion. Wie geht man ‚richtig‘ mit Medien um? Welche Risiken und Gefahren gibt es, z.B. beim Umgang mit privaten Daten oder beim Thema Cyber-Mobbing?
4. Von ihren Lehrerinnen und Lehrern erwarten die Jugendlichen Handlungsempfehlungen und konkrete Unterstützung.

Ob die Lehrpersonen auf diese Aufgabe vorbereitet sind, ist aus Sicht vieler Schülerinnen und Schüler fraglich:

56 % von ihnen sind der Ansicht, dass ihre Lehrerinnen und Lehrer wenig oder nichts von ihrem Medienalltag wissen. Gefragt nach den Gründen geben 86 % an, dass Lehrkräften eigene Erfahrungen mit (neuen) Medien fehlen, 74 % sind der Meinung, dass es ihnen an Interesse für Medien mangelt.

Die Antworten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigen, welche Aufgabe vor uns liegt, um die Diskrepanz zwischen allgemeinen bildungspolitischen Proklamationen zur Förderung von Medienkompetenz und einer echten breiten und nachhaltigen Medienbildung in nahezu allen Bildungsbereichen zu erreichen.

„Medienkompetenz bedeutet demnach die Fähigkeit zur selbstverständlichen Bedienung und Koordination unterschiedlicher Instrumente im Prozess der Kommunikation. Sie verlangt Filterfähigkeit, Auswahlvermögen, Symbolverständnis, vagabundierende Zeichenkompetenz, kluge Zeitökonomie gegenüber dem Überangebot an Kommunikation sowie eine intuitive Fähigkeit zum Medienwechsel.“



„Pädagogisch professionell handelt eine Person, die gezielt ein berufliches Selbst aufbaut, das sich an berufstypischen Werten orientiert, sich eines umfassenden pädagogischen Handlungsrepertoires zur Bewältigung von Arbeitsaufgaben sicher ist, sich mit sich und anderen Angehörigen der Berufsgruppe Pädagogen in einer nicht alltäglichen Berufssprache verständigt, ihre Handlungen unter Bezug auf eine Berufswissenschaft begründen kann und persönlich die Verantwortung für Handlungsfolgen in ihrem Einflussbereich übernimmt.“ (*Bauer 1997, S. 23*).

1	Berufliches Selbst verbunden mit einem beruflichen Ethos
2	Sicheres Beherrschen eines berufsspezifisches Handlungsrepertoires (Interaktions-, Kommunikationsformen, Methoden etc.)
3	Verwendung einer erziehungswissenschaftlich theoretischen und berufsbezogenen-praktischen Fachwortschatzes und der damit verbundenen Kommunikation
4	Kompetenz zur fundierten Handlungsbegründung, -leitung, -reflexion und Selbstreflexion
5	Hohes Maß an Eigenverantwortung und Autonomie im beruflichen Handeln

- Professionalität stellt damit unabhängig von einem realen Ist-Zustand einen geforderten Soll-Zustand dar, während Professionalisierung den Prozess des Kompetenzerwerbs zur Ausbildung der Professionalität beschreibt.
- Medienbildung und ihre Vermittlung müssen zum Bestandteil der Professionalisierung und Teil der Professionalität von Lehrpersonen sein.

- Medienbildung ist Bestandteil der Allgemeinbildung (Berufsorientierung, Kinderschutz, Kulturverhalten, Individualisierung...) und Medienkompetenz ist Bestandteil von Alltagskompetenz (Medienkompetenz ist mehr als Nutzerkompetenz, sie ist Verstehenskompetenz). Hierzu bedarf es eines gesamtgesellschaftlichen Konsenses.
- Medienbildung als (durch) Vermittlung von Medienkompetenz, verstanden als Informations-, Kooperations- und Kommunikationskompetenz, ist fester Bestandteil aller (schulischen und außerschulischen Bildungsprozesse.

Thesen:

- Medienbildung braucht Standards und Qualitätskriterien. (Reichweite Ort und Institutionen?)
- Medienbildung braucht Lehrerbildung (Ansatzpunkte vor allen Dingen in den Fachdisziplinen und den Fachdidaktik) und umgekehrt.
- Medienbildung braucht Netzwerkarbeit (verlässliche und nachhaltige Partner und Partnerschaften, Dokumentation, Evaluation (Wer, Was?)).
- Medienbildung braucht curriculare (gesetzliche?) Verankerung. (einschließlich der Dokumentation, Bewertung und Evaluation)
- Medienbildung braucht verlässliche Ressourcen und Rahmenbedingungen.

Thesen:

- Medienbildung ist Sozialisationsbestandteil und braucht deswegen einen Lebensweltbezug.
- Medienbildung fördert Chancengleichheit (Motivationale Aspekte).
- Medienbildung betrachtet kritisch die Chancen und Risiken der medialen Gesellschaft und Welt.
- Medienbildung ist Bestandteil von Schulentwicklung.

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!